

Der 8. Mai 1945 und die geistige Situation der Zeit. Kolloquium in Berlin

Reiner Zilkenat

Am 30. April 2015 veranstalteten das Berlin-Brandenburger Bildungswerk e.V. und der Förderkreis Archive und Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung e.V. im KulturGut Marzahn ein Kolloquium zum Thema „Der 8. Mai 1945 – Eine ‚Stunde Null‘ in den Köpfen?“

Günter Benser (Berlin) stellte die Befreiung vom Faschismus nicht zuletzt in ihren welthistorischen Zusammenhängen dar und verwies auf die in Ost- wie in Westeuropa vollzogene „Linksentwicklung“, die u. a. zur Regierungsbeteiligung kommunistischer Parteien in Frankreich und Italien führte, aber auch zum überraschenden Wahlerfolg der Labour Party in Großbritannien unter Clement Attlee, der den „Kriegspremier“ Winston Churchill und seine Konservative Partei auf die Oppositionsbänke verwies. Selbst Jakob Kaiser, der CDU-Vorsitzende in der Sowjetischen Besatzungszone, konstatierte seinerzeit einen „allgemeinen sozialistischen Zug der Zeit“. Die Forderungen nach Sozialisierung der Schlüsselindustrien und Banken sowie des Großgrundbesitzes seien Allgemeingut gewesen. Die damals zu Papier gebrachten Konzeptionen für die Konstituierung einer neuen staatlichen und sozialökonomischen Ordnung in Deutschland gingen von der Notwendigkeit aus, eine staatlich organisierte Planwirtschaft zu errichten. Ein Zurück zu den Strukturen aus der Zeit vor der Machtübergabe an den Faschismus galt allgemein als unannehmbar.

Peter Brandt (Hagen) und *Jörg Wollenberg* (Bremen) trugen interessante und zu einem erheblichen Teil in Vergessenheit geratene konzeptionelle Vorstellungen der Sozialdemokratie zum politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Neuaufbau Deutschlands vor. Besondere Aufmerksamkeit erregten dabei die von Wollenberg zitierten, 1944/45 im Exil geäußerten Gedanken Willy Brandts, die auf eine sozialistische Transformation in seiner Heimat abzielten, vor dem Wiederaufleben des Nationalismus im Nachkriegsdeutschland warnten und für ein enges politisches Verhältnis zur UdSSR plädierten. Diese Positionen würden – so Wollenberg – kaum noch in einschlägigen Publikationen zitiert. In den Werken Willy Brandts, die von der gleichnamigen Stiftung herausgegeben werden, seien sie nicht oder nicht vollständig abgedruckt worden.

Brandt und Wollenberg erinnerten zugleich an heute in Vergessenheit geratene Sozialdemokraten, wie Hermann Brill und Viktor Agartz. Die-

se hätten ein politisches System mit einer Kombination aus parlamentarischen und rätendemokratischen Elementen bzw. eine „Wirtschaftsdemokratie“ eingefordert, das umfassender als das gleichlautende Konzept des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes aus der Weimarer Republik gewesen sei und eine „sozialistische Planwirtschaft“ in einem „demokratischen Rechtsstaat“ propagiert habe.

Auf das in der Regel vernachlässigte Wirken sozialdemokratischer Frauen, darunter Jeanette Wolf und Marie Juchacz, in den Jahren nach 1945 wies *Gisela Notz* (Berlin) hin. Sie erinnerte an die vielfältigen Hindernisse, die ihnen dabei von den männerdominierten Führungsgremien in den Weg gestellt wurden. Eines dieser Hindernisse bestand in der Anschauung, Frauen sollten sich „ihren“ angeblich geschlechtsspezifischen Themen widmen, während die „großen Fragestellungen“ den Männern innerhalb der SPD vorbehalten blieben.

Jürgen Hofmann (Berlin) zeichnete die Auseinandersetzungen der KPD mit der geistigen Hinterlassenschaft des Hitlerfaschismus nach. Er skizzierte besonders die entsprechenden Debatten im Moskauer Exil. Johannes R. Becher gab im September 1944 die Richtung vor: Nach der Niederlage des Faschismus sei „die Fortsetzung des Krieges gegen den Faschismus mit vor allem ideologischen Mitteln“ vonnöten. Dabei erfordere die „Umerziehung“ der Mitglieder der Hitlerjugend besonderes Augenmerk. Der Erfolg der ideologischen Arbeit der KPD müsse gemessen werden an einer zu bewirkenden „Massenstimmung der Empörung gegen den Faschismus“. Anton Ackermann vertrat auf dem 15. Parteitag die Auffassung, für die vielen „Mitläufer“, die sich keiner Verbrechen schuldig gemacht hätten, müsste die „Entschuldung durch tätige Reue“ gelten.

Siegfried Prokop (Bernau) gewährte einen Einblick in die Lage der Intelligenz 1945, wobei er die prozentualen Anteile von NSDAP-Mitgliedern an der Professoren- und Lehrerschaft hervorhob. So hatten z. B. in der Sowjetischen Besatzungszone mehr als 70 Prozent der Lehrer der NSDAP angehört! Er bezeichnete die Intelligenz des Jahres 1945 als „deformiert“: Viele ihrer Angehörigen seien ins Exil getrieben und mit Berufsverboten belegt bzw. vom Faschismus korrumpiert worden. Zudem hatte die Nazi-Ideologie eine „anti-intellektuelle Stimmungsmache“ betrieben, die für die Zeit nach dem 8. Mai 1945 nicht folgenlos geblieben sei. *Jörg Roesler* (Berlin) behandelte vergleichend den Umgang mit Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in der sowjetischen und in der britischen Zone. Auf Initiative der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland wurden die Verwaltungen und die politischen Parteien angehalten, sich um ihr Schicksal zu kümmern. Dazu gehörte u. a. die Vertei-

lung von ehemaligem Junkerland im Zuge der demokratischen Bodenreform an diese Bevölkerungsgruppe. Roesler wies auch auf die feindlichen Stimmungen hin, mit denen viele Flüchtlinge in allen vier Besatzungszonen konfrontiert wurden. Vor allem Pfarrer und Lehrer in der britischen Besatzungszone warnten vor „Überfremdung“ in den Gemeinden und Städten Niedersachsens, die aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten Geflohene aufgenommen hatten.

Heinz Engelstädter (Berlin) trug am Ende ein leidenschaftliches Plädoyer für die Anwendung der marxistischen Dialektik bei der Analyse und Bewertung historischer Prozesse und Ereignisse vor.

Die Vorträge belegten, dass die Auseinandersetzungen um den 8. Mai 1945 und seine historische Bedeutung weitergehen werden. Die Facette der „geistigen Situation der Zeit“ sollte dabei die angemessen große Berücksichtigung finden. Auch müsste die „geistige Situation“ jener Mehrheit genauer aufgeschlüsselt werden, die sich nicht in den neu gegründeten Parteien, Gewerkschaften und Verbänden organisierten.

Die Vorträge dieses Kolloquiums sollen Ende 2015 in einem Sammelband des Verlages edition bodoni gedruckt vorliegen.